

Am Donnerstag Morgen gegen 10 Uhr ging der Kriegsminister mit einem Gefolge beim Bankgebäude vorüber, als die Garde-Gensd'armen Feuer auf ihn gaben und dabei 5 Soldaten töteten. Darauf entbrannte ein wüthender Kampf vor der Bank, der über 2 Stunden dauerte. Die Partei des Ministers siegte und drängte die Gegner bis zum Königspalaste, vor welchem sie Feste saßen und den Kampf von Neuem begannen. Die drei Gesandten der Schugmächte verzweckten energisch ein Ende des Blutvergießens, und so wurde Donnerstag Abend ein Waffenstillstand von 48 Stunden geschlossen, während dessen die Nationalversammlung ein neues Ministerium ernannte. Außerdem wurde der Posten eines Militär-Commandanten von Athen abgeschafft und verordnet, daß alle Truppenkörper die Hauptstadt zu räumen und nur die Nationalgarde den Dienst zu versehen hätten. Diese Maßregel ist vertretlich und wird uns wahrscheinlich von den sechs Soldaten-Contingenten befehlen. Im Ganzen sind 200 getödtet und 500 verwundet. Viele Familien sind nach dem Piräeus geflohen. [R. 3.]

Ein neuer Akt der Justiz der Nationalregierung wird von der Bremberger Zeitung aus Warschau berichtet: Die russische Regierung hatte eine Beschlagnahme von 3000 Silberrubel demjenigen ausgesetzt, welcher in einer bestimmten Frist den Sieg der Presse der Nationalregierung ermitteln und zur Anzeige der russischen Polizei bringen würde. Dieses brachte die gesamte Polizei auf die Beine, aber wiederum vergebens. Da endlich meldet sich beim Oberpostmeister von Warschau ein im Dienste der Nationalregierung stehender Buchdruckergehilfe, der sich erbot, für die ausgelegte Beschlagnahme den Aufenthalt der geheimen Presse zu verrathen. Nachdem ihm die 3000 Silberrubel und eine sichere Beförderung ins Innere Russlands zugesichert worden, gab er Straße und Haus an, in welchem drei Treppen hoch, zum Schein eine Schuhmacherwerkstatt existirte, woselbst aber unter dieser Maske fast alle Abende von 10 Uhr ab Proclamationen und Placate der Nationalregierung gedruckt wurden. Die russische Polizei beschloß, nach an demselben Abende die Verhaftungen, sowie die damit verbundene Beschlagnahme auszuführen, bis dahin aber das bezeichnete Haus heimlich zu überwachen. Nach 11 Uhr, als die Polizei schon alle Beteiligten versammelt glaubte, drang sie ein und fand im dritten Stock, genau nach der Beschreibung, die Presse und einige frisch gedruckte Auerordnungen der Nationalregierung, die im Zimmer zum Trecken aufgehängt waren, von den Arbeitern aber keine Spur. Dieselben, nach rechtzeitig gewarnt, mußten nur einige Augenblicke früher ihre Arbeiten verlassen haben, da die Form noch frisch geschwärzt gefunden wurde. Auf welche Weise sie den Augen entgangen sind, ist unerklärlich. Bei näherer Durchsichtung der Räumlichkeiten fand man, außer einem Haufen alter Stiefeln, in der Ecke eines anderen Zimmers einen bedeckten Kasten. Dieser wurde der Decke entleert, und zum größten Schreck der Polizisten lag darin der Berräther erdrosselt, mit dem Erkennniß der Nationalregierung auf der Brust, welche denselben, unter Angabe der näheren Umstände, wegen Verraths zum Tode verurtheilt, und ihre Behörden anfordert, das gesprochene Urtheil an ihm, wo er angetroffen werde, unverzüglich zu vollziehen.

**Königin Hortense.**

(Fortsetzung.)

Ganz Frankreich war wie in einem Taumel des Entzückens über diese Nachricht, ganz Frank-

reich betete den Helden an, der die Märden zur Wirklichkeit schuf und dem selbst der heilige Stuhl zu Rom sich zum Fußstuhel seiner Größe verwandeln mußte. Napoleons Reise, die er mit Josephinen durch Frankreich unternahm, während man den Papst erwartete, glich daher einem einzigen strahlenden Triumphzug, und es war nicht bloß das Volk, welches ihn überall mit Jubel empfing, sondern auch die Kirche sang ihm überall ihr Sanctus, Sanctus entgegen und die Priester empfingen ihn mit lauten Segenswünschen vor den Pforten der Kirchen und priesen ihn als den Retter Frankreichs. Ueberall empfing man das Kaiserpaar mit Jauchzen, mit Glockengeläute, mit Ehrenpforten und feierlichen Begrüßungsreden, die zuweilen einen seltsam überschwänglichen Flug nahmen.

„Gott schuf Bonaparte,“ sagte der Präsekt von Arras in seiner begeisterten Rede zu dem Kaiser, „Gott schuf Bonaparte und dann ruheete er aus.“ Und der Graf Louis v. Narbonne, welcher damals noch nicht vom Kaiser gewonnen und noch nicht Großmarschall des Kaiserhofes war, flüsterte ziemlich vernünftig: „Gott hätte klüger gethan, sich ein wenig früher zu ruhen.“

Entlich durchlief ganz Frankreich die Kunde, daß das Unerhörte, an welches man immer noch nicht zu glauben gewagt, Wahrheit geworden, daß der Papst Pius VII. die Grenze Frankreichs überschritten habe, daß er sich der Hauptstadt näherte. Ueberall ward er heilig gehalten, die Trümmer und Leiden der Revolution ehobden hatte, vom Volk und von den Behörden mit den größten Auszeichnungen empfangen. Das alte Schloss der Könige, Fontainebleau, war auf Befehl des Kaisers mit kaiserlicher Pracht neu meublirt worden und in einer besonders neuen Aufmerksamkeit hatte man das Schlafzimmer des Papstes genau so eingerichtet, wie sein Schlafzimmer im Quirinal zu Rom war. Nach Fontainebleau also begab sich der Kaiser mit der Kaiserin und dem Hofe, um Papst Pius VII. zu empfangen. Man hatte indeß das ganze Ceremoniell schon genau vorher bestimmt und geordnet und sich mit dem Papst über die verschiedenen Fragen der Etiquette geeinigt. Diesem Ceremoniell gemäß begab sich der Kaiser als die Kouriere ihm die Annäherung des Papstes meldeten, auf die Jagd, um anstehend zufällig dem Papste auf seinem Wege zu begegnen. Im Walde von Nemours waren die Equipagen und der kaiserliche Hofstaat aufgestellt. Napoleon aber ritt im Jagdkleide mit seiner Suite den kleinen Hügel hinan, den der Wagen des Papstes eben erreicht hatte. Der Papst befahl sofort anzuhalten und auch der Kaiser gebot mit einem Wink seiner Hand

seiner Suite Stillstand. Eine tiefe, feierliche Stille trat ein. Jedermann fühlte, daß sich da ein ungeheures, weltgeschichtliches Ereigniß begab, und aller Blicke waren mit flammender stummer Erwartung auf die beiden Hauptfiguren dieser Scene gerichtet, auf den Kaiser, der da im einfachen Jagdkleide auf seinem Pferde saß, auf den Papst, der in seiner von sechs Klappen gezogenen Kutse im reichen goldgestickten Gewande lehnte. Als Napoleon vom Pferde stieg, beilte sich der Papst, aus dem Wagen zu steigen, indeß wie er schon den Fuß auf den Wagenritt gesetzt hatte, zögerte er einen Augenblick; aber Napoleons Fuß hatte schon die Erde berührt, Pius turste also nicht mehr zögern, er mußte sich entschließen, mit seinen weißen goldgestickten Atlaspantoffeln in den feuchten Schmutz der Landstraße, welche von Regengüssen der vergangenen Tage aufgeweicht war, zu treten; die Jagdstiefeln des Kaisers waren freilich besser zu diesem Rencontre auf der Landstraße geeignet, als die weißen Atlaspantoffeln des Papstes. Der Kaiser und der Papst näherten sich einander und umarmten sich zärtlich, dann, gleichsam aus Unachtsamkeit der Piqueurs, zogen die Pferde der kaiserlichen Equipage plötzlich an und trennten im hastigen Vorwärtsprengen die zärtliche Umarmung. Es war ganz zufällig; wie es schien, daß der Kaiser auf der rechten Seite, der Papst auf der linken Seite des Wagens stand, der jetzt wieder anhält. Zu gleicher Zeit wurden von den Lakaien die beiden Wagenthüren geöffnet und zu gleicher Zeit stieg auf der linken Seite der Papst, auf der rechten Seite der Kaiser in den Wagen, zu gleicher Zeit nahmen sie neben einander auf dem eig. Platz. Damit war die Etiquette entschieden. Keiner von Beiden hatte von dem Andern den Vortritt gehabt, nur nahm der Kaiser den Ehrenplatz zur Rechten des Papstes ein. (Fortsetzung folgt.)

**Fruchtpreise.**

Schorndorf, den 14. Juli 1863.

Getreidegattungen.	Mahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen . . . . .	143	7	12
Haber . . . . .	—	—	—
Gerste . . . . .	—	—	—

**Frankfurter Cours**

vom 15. Juli 1863.  
 Vistolen 9 fl. 39 1/2 — 40 1/2 fr.  
 Preuß. Friedrichs. fl. 9 56 1/2 — 57 1/2 fr.  
 Holl. 10 fl. - St. 9 47 1/2 — 48 1/2 fr.  
 Dukaten 5 fl. 33 1/2 — 34 1/2 fr.  
 20 Preßstücke 9 fl. 21 1/2 — 22 1/2 fr.  
 Engl. Sovereigns 11 fl. 46 — 50 fr.

Hiezu eine literarische Beilage von Buchbinder Guchner in Schorndorf.  
 Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 56.

Dienstag den 21. Juli

1863.

**Amthche Bekanntmachungen.**

**Schorndorf. An die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe.**

Da nach Art. 40 des Zehent-Ablösungsgesetzes vom 17. Juni 1849 die Aufsichtsbörden darüber zu wachen haben, daß die Abfindungssummen für öffentlichen Zwecken fortwährend diesen Zwecken gewidmet bleiben, und da es insbesondere durch wichtige öffentliche Interessen dringend geboten ist, daß die Abfindungskapitalien für Baulasten an Kirchen, Pfarr-, Schul- und Mesner-Gebäuden stets unverringert erhalten werden, da endlich bei den Abfindungskapitalien für die Verbindlichkeit zum Neubau nach Art. 33 des Zehent-Ablösungsgesetzes erst durch die Ansammlung von Zinsen und Zinseszinsen aus den ursprünglichen Abfindungsbeiträgen ein Baufonds gebildet werden soll und es zur Erreichung dieses Zweckes von der größten Wichtigkeit ist, daß die Verrechnung und Anlegung dieser Capitalien und der hieraus entfallenden Zinse in pünktlicher und zweckmäßiger Weise geschieht, so werden zunächst die Gemeinde- beziehungsweise Stiftungs-Räthe — aufgefordert, hieher anzugeben, in welchen Gemeinden solche Abfindungskapitalien vorhanden sind.

Den 16. Juli 1863.

R. Gemeinsh. Oberamt.  
 Zais. Diak. Klett, A. B.

**An die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe. Aufstellung von Wegknechten betreffend.**

Nach §. 17 des Statuts werden die Wegknechte für die auf den Etat der Corporation zur theilweisen Unterhaltung übernommenen Straßen vom Amtsversammlungs-Ausschuß bestellt, und haben die Gemeinderäthe hiezu nach ergangenem öffentlichem Aufruf mehrere tüchtige Männer vorzuschlagen. Die Gemeinderäthe werden daher aufgefordert, die geeigneten Vorschläge binnen 10 Tagen an das Oberamt einzusenden.  
 Schorndorf, den 20. Juli 1863.

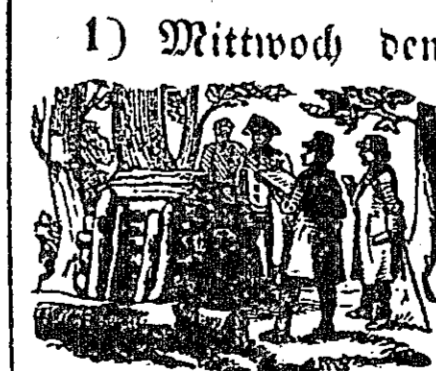
R. Oberamt.  
 Zais.

**Schorndorf. Diebstahl-Anzeige.**

In der Nacht vom 7./8. d. Mts. wurde auf dem Bauersberger Hof 1 älteres Oberbett, dessen weißer Schlauch mit schmalen blauen Streifen versehen ist; 1 neues graureufenes Unterbett; 1 neuer weißer Haipfel mit blauen ca. 4" breiten Streifen und rothem Vorschuß; 2 ganz gleiche Kissen; 1 zwilchener Sack, mit Jakob Friedrich Schnabel Hof M. bezeichnet; 1 Laib schwarzes Brod; zwei Stücke halb gebleichtes reufenes Tuch, ca. 34 Ellen messend; entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird. Den 13. Juli 1863.

Königl. Oberamtsgericht.  
 G.-Akt. Steeb.

**Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen. Holz-Verkauf.**



1) Mittwoch den 29. I. M. in den Waldtheilen Beurenberg und Trudelwald: 3 1/4 Klafter buchene und tan-nene Scheiter und Prügel, 50 Klafter Anbruch- und Abfallholz.  
 Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Trudelwald nächst Lorch.  
 2) Donnerstag den 30. I. Mts. im Staatswald Pulzwald: 1 Klafter tan-nene Scheiter und Prügel, 47 3/4 Klafter Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag nächst Waldhausen.  
 Schorndorf, den 19. Juli 1863.  
 Königl. Forstamt.  
 Mieninger.

**Schorndorf. Wiederholte Aufforderung zur Faturung des Capital-, Dienst- und Berufs-Einkommens pro 1. Juli 1863.**

Die einkommenssteuerpflichtige Einwohner-schaft wird hiemit unter Bezugung auf die zu Nr. 53 d. Bl. enthaltene Aufforderung an unverweilte Einreichung ihrer Faturationen erinnert.

Den 18. Juli 1863.

Ortssteuer-Commission.  
 Vorstand:  
 Stadtschultheiß Palm.

**Adelberg.**  
 Bei der Stiftungspflege dahier können gegen die gesetzliche Steuerarbeit zu 4 % sogleich 200 Gulden erhoben werden.

Den 17. Juli 1863,

Stiftungspfleger Bartsch.

**Privat - Anzeigen.**

Schorndorf.

**Empfehlung.**



Der Unterzeichnete, welcher gewonnen ist, nun ein eigenes Geschäft zu betreiben, erlaubt sich hiemit, den verehrl. Einwohnern hiesiger Stadt unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung höchst zu empfehlen.

**Christian Erb,**  
 wohnhaft bei Bäcker Brühl.

Schorndorf. Fruchtverkauf.

1 1/4 Morgen Dinkel am Bildstöckle, 1 7/8 " Gerste im Unteroth, verkauft am Donnerstag, Vormittags 11 Uhr,

Theodor Kettner.

Schorndorf.

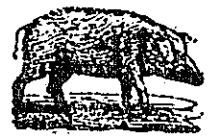
Die Unterzeichnete verkauft am Jakobifreiertag den 25. d. den Früchte-Ertrag von folgenden Aekern:

1 3/8 Mrg. 244 Rth. in der untern Strafe, die eine Hälfte mit Roggen, die andere mit Sommerweizen angeblümt; 1/8 Mrg. in der obern Strafe, mit Einkorn. Zusammenkunft um 1 Uhr bei dem Garten der Frau Dr. Schmid.

Der Verkauf des Ertrags von folgenden Güterstücken, welche sämmtlich mit Dinkel angeblümt sind, findet am gedachten Tage, Nachmittags 3 Uhr, bei der untern Brücke statt:

1/8 Mrg. 41 Rth. im Siedensfeld, 1 7/8 Mrg. 41 Rth. — in zwei Theilen — ebendasselbst, 1 Mrg. in der Grafenhalde, 2/8 Mrg. 44 Rth. im Stöhrer. Adam Schaubacher's Wittwe.

Schorndorf.



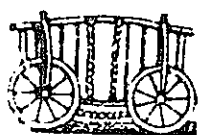
Ich habe noch einige sehr schöne halbenglische Milchschweine zu verkaufen.

C. Junginger, Sonnenwirth.



250 fl. liegen zum Ausleihen parat bei

Hafner Koch, jun.



Ein starkes Handwägle hat zu verkaufen

Hammer, Bäder.

Ein größeres, noch guterhaltenes Kinderbettläde wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Für eine solide Person ist ein Zimmer mit Bett zu vermieten; wo? sagt die Redaktion.

Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Louise Grzinger.

W e i l e r.

Ein neues Lotterfaß hat zu verkaufen ig. W. Hornung, Schreiner.

Schlachte n.

David Kuwärter hat 4 Eimer guten Aepfelmoss zu verkaufen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1862 ist erschienen und bei den unterzeichneten Agenten unentgeltlich zu haben. Derselbe legt dar, daß das vorige Jahr in aller Hinsicht die günstigste und den Versicherten vortheilhafteste Rechnungsperiode war, welche die Bank bis jetzt durchlaufen hat. In Folge ununterbrochen wachsenden Zugangs ist der Bestand der Versicherungen bis 1. Juni d. J. auf 24,896 Personen mit 41,875,300 Thlr. Versicherungssumme und der Banklöhnen Thaler reine Ueberschüsse enthalten, welche an die Versicherten zur Vertheilung kommen und denselben in diesem Jahre eine Dividende von 33 Prozent, im Jahre 1864 eine Dividende von 37 Prozent und in den beiden darauffolgenden Jahren eine Dividende von je 38 Prozent der bezahlten Prämien gewähren.

Auf diese großen Vortheile einer Betheiligung bei obiger Anstalt verweisend, laden zur Versicherung ein

Oberamtspfleger Fuchs in Schorndorf; Ferd. Thumm, sen., in Backnang; Frau v. Auer in Gmünd; Ch. G. Hailer in Göppingen; Cassirer Theod. Seyffardt in Stuttgart.

G ö p p i n g e n.

Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger etc. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Verschiedenes.

St. Gallen, 15 Juli. Ich theile Ihnen eine Schreckensnachricht mit, jedoch mehr zur Beruhigung Ihrer Leser, die Angehörige und Freunde in Graubünden wissen, als um der Hiobspost willen. Am letzten Montag brannte der Wollenkurort Seewis, in Prättigau, bis auf einige Häuser nieder. Nachmittags gegen 3 Uhr brach das Feuer, in einem ziemlich in der Mitte des Dorfes gelegenen Hause aus und verbreitete sich bei dem herrschenden Föhnzuge so schnell über den Ort, daß in kurzer Zeit gegen 200 „Häuser“, darunter 90 Wohnhäuser in Asche lagen. An Rettung war hier wenig zu denken. Einestheils trieb der herrschende Föhn die Flammen sehr rasch über die Gebäude, und andererseits liegt Seewis hoch oben, unter dem 7320' hohen Bilan, und selber 2880' über dem Meere gelegen, an dem vom Bilan sich ins Prättigau hinabziehenden Abhänge, von den unteren Dörfern mindestens eine Stunde entfernt, so daß hier jede Hilfe zu spät kommen mußte. So wurde auch Glarus blutwenig gerettet. In den Flammen verunglückte der Polizeidiener des Ortes, sein Sohn und seine Tochter, welche beide letztere

in einem Keller, wo sie Schutz suchten erstickten. Später hat man noch einen jungen Mann aus der Gluth gezogen. Die anwesenden Kurgäste verloren größtentheils ihre Effecten, doch verunglückte Niemand von ihnen. Einzig die Kirche und einige wenige Häuser blieben verschont. Unter den abgebrannten Gebäuden befindet sich auch das Schloß der Familie v. Salis, Geburtsstätte des Dichters Gaudenz v. Salis. Die Heuorräthe waren größtentheils in entfernter liegenden Hütten, die außerhalb des Bluthstromes lagen; dagegen verbrannten mehrere Stücke Vieh und besonders viele Schweine, die wegen der Schnelligkeit der Ausdehnung des Feuers nicht mehr aus den Ställen entfernt werden konnten. Vom Mobiliar konnte fast gar nichts gerettet werden. Die im Prättigauer Thale liegenden Dörfschaften sandten nebst der persönlichen Hilfeleistung sofort Lebensmittel und Kleidungsstücke hinauf und nahmen die Kinder und altertschwache Personen und die Kranken mit hinab ins Thal. — Hilfeleistung zur Unterstützung der dringendsten Noth wird organisiert.

Genua, 12. Juli. In Italien wie in Frankreich rüftet man aus allen Kräften. In Italien werden 60,000 Mann auf den Kriegss-

fuß gesetzt. Ferner können wir melden, daß Mazzini von England glücklich in der Schweiz angekommen ist und einen Handreich vorbeireitet, obgleich seine bisherigen immer zu Wasser geworden sind. „Wir hoffen“, schreibt die offizielle Zeitung von Parma, „daß dieß der letzte Versuch seyn werde, und daß der Prophet und seine Apostel einmal definitiv den Gedanken aufgeben... sich zum Gespött der guten italienischen Patrioten zu machen.“ (N. 3.)

Marseille, 16. Juli. Briefe aus Constantinopel den 9. melden, daß die Circassier des Daghestan bei der Einnahme des befestigten Dorfes Jacatala 900 Russen, worunter 2 Generale, haben über die Klinge springen lassen.

Die Nachrichten aus Griechenland gehen bis zum 10. Alle Truppen, die sich in Athen befanden, sind nach den Provinzen geschickt worden. Die Hauptstadt ist ruhig.

Petersburg. Freitags. Nordpost: Ein kaiserliches Decret bezüglich einer Rekrutierung verlangt zehn Mann pro mille bis Wonnat November, Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse.

Wien. Samstags. Botenblätter und Presse: Die russische Antwort wurde gestern dem Grafen Rechberg überreicht. Gortschakoff acceptirt vorbehaltlich näherer Discussion die 6 Punkte des dritten Punkt nur, wenn nicht auch ein Nationalheer darunter verstanden sei. Die Durchführung eines Waffenstillstandes sei Angesichts der Aufregung der Bevölkerung und der Armeekustand äußerst schwierig. Gortschakoff vermag nicht einzusehen wozu eine Conferenz, da man im Wesentlichen einverstanden sei. Diplomatische Verhandlungen genügen.

Newyork, 4. Juli, Nachmittags. Die letzten Berichte vom Schlachtfeld lauten günstig für die Union und General Meade glaubt, des Sieges gewiß zu sein für den Fall, daß General Couch rechtzeitig eintrifft. Der beiderseitige Verlust in der Schlacht bei Gettysburg war ungeheuer. Der Union's-General Sickles ward verwundet und sein rechtes Bein mußte amputirt werden. Der Conföderirten-General Longstreet ist gefangen oder todt.

Newyork, 3 Juli. Morgens. Mittwoch Morgen ist das erste Armeekorps Meades unter dem Befehl des Generals Reynolds, dem das 5. Corps unter Howards folgt, von Osten her in Gettysburg eingezogen. Als er auf der andern Seite wieder herausging, begegnete er dem conföderirten Corps des Generals Hill, welches von Chambersburg kam und sich in Schlachtlage der Stadt näherte. Der Kampf begann sofort. Zu Anfang der Schlacht machte General Reynolds durch ein geschicktes Manöver den General Archer mit etwa 1000 Conföderirten zu Gefangenen. Der General Reynolds schlug sich seit zwei Stunden, als Howard erschien und in diesem Augenblick war es den Conföderirten gelungen zum Theil seinen rechten Flügel zu umgeben. Howard gab Schurz den Befehl, mit der zweiten Division einen Hügel rechts von Reynolds zu besetzen, aber eine Verwundung des Feindes auf der rechten von Schurz hinderte diesen, den Befehl zur Ausführung zu bringen. Der conföderirte General Ewell rückte hierauf mit 25,000

Mann und stellte Batterien auf, welche die Unionisten zwischen zwei Feuer nahmen und ihnen große Verluste zufügten. Da das Corps Reynolds hatte zurückweichen müssen, konnte Howard nicht seine Stellung behaupten. Um 4 Uhr zogen sich beide Corps auf einen Punkt südlich von Gettysburg zurück, wo sie, mit andern Corps der Armee Meades sich vereinigten. Nach dem Kampf besetzten die Conföderirten Gettysburg. Die Unionisten waren 20,000 Mann stark, gegen 50,000 Conföderirte. Howards Corps hat 3000 Mann, Reynolds 1500 Mann verloren. Am nächsten Tage bombardirte Lee die Stadt Carlisle.

Newyork, 4. Juli. General Reynolds ist im Kampfe bei Gettysburg getödtet worden. Die Unionisten geben an, 6000 Gefangene gemacht zu haben. Der Kampf dauert fort, aber man kennt nicht seinen Erfolg. Man meldet aus Wicksburg, daß die Conföderirten unter Befehl Johnsons sich vorbereiten Grant anzugreifen. Rosenkrantz hat die Conföderirten von Tallahoma verjagt. Man sagt, diese seien eintüchtig und ziehen sich gegen Winchester zurück.

Newyork, 4. Juli. Der offizielle Bericht von Meade sagt: „Der Feind hat mich am 2. angegriffen. Nach einem sehr heißen Kampfe wurde er auf allen Punkten zurückgeworfen. Wir haben eine bedeutende Zahl von Toten und Verwundeten. General Zook wurde getödtet. Die Generale Sickles, Barlow, Graham und Paaren sind leicht verwundet. Wir haben eine große Anzahl von Gefangenen gemacht. Am 3. begann um 8 Uhr Morgens die Schlacht aufs Neue. Der Feind konnte sich seiner einzigen unserer Stellungen bemächtigen. Er hatte viele Tödtlinge, worunter General Bufordale von Mississippi. Wir haben 1600 Gefangene gemacht.“

Newyork, 4. Juli. (Abends) Offizielle Nachrichten melden, daß der gestern Nachmittags gegen das Centrum und den linken Flügel der Union'sarmee gerichtete neue Angriff 3 Stunden gewährt hat und zurückgeschlagen wurde. Der Feind hatte 150 Kanonen. Nach allen Anzeichen tritt er den Rückmarsch an, doch fand ihn eine Cavallerierecognoscirung noch in Stärke. Für den Augenblick hat der Kampf aufgehört. Die Unionisten haben schwere Verluste erlitten.

Präsident Lincoln hat eine Botschaft veröffentlicht des Inhalts, daß, nach den neuesten Nachrichten, die Armee sich mit Ruhm bedeckt hat, und daß Alles einen großen Erfolg für die Sache der Union in Aussicht stellt.

Leipzig, 1. Juli. Bei der allgemeinen Theilnahme, welche das deutsche Turnwesen erregt, und das um so mehr, je mehr es sich von allem Beiwert reinigt, das ihm hier und da noch anklebt, wird es von Interesse seyn, zu erfahren, daß es auch jetzt in China deutschen Händen gelungen ist, den Grund zur deutschen Turnerei zu legen. Aus Schanghai wird uns nämlich unterm 15. April d. J. mitgetheilt, daß dort zwei junge Deutsche, deren einer, Koch, hier in Leipzig seine turnerische Ausbildung erlangt hat, während der andere, Sauermann, aus Hamburg stammt, einen kleinen Turnverein gegründet haben, der vorläufig in den Räumen einer der Niederlagen eines dortigen deutschen Handelshauses sein Asyl gefunden. Die Ge-

räte sind nach Angabe der Gründer des Vereins von chinesischen Händen gefertigt worden und versehen zur Zeit in einem Reif, einem Barren, einer wagrechten und einer schrägen Leiter und einem Sprungseil mit Ständern, sollen aber demnächst vervollständigt werden. Bis jetzt ist die Riege, die sich auf diesem Turnplatz versammelt, sieben Mann stark.

London, 1. Juli. Ein komischer Proceß, dessen Mittelpunkt ein gewisser Morrison ist, macht hier viel von sich reden. Dieser Morrison gibt seit Jahren einen Kalender unter dem Titel „Babriel's Heraus“, der sich mit großen Prophezeiungen befaßt. Da er zuweilen das Richtige andeutete — wie wäre dies unter dem Wufte seiner Visionen auch anders möglich — und da namentlich seine vor zwei Jahren gemachte Prophezeiung, daß dem Vater des königlichen Hauses (Prinzen Albert) ein großes Unglück bevorstehe, nach erfolgtem Tode des Prinzen viel Aufsehen erregt hatte, scheint Babriel's Almanach sich großer Beliebtheit beim Publikum zu erfreuen. Damit nicht zufrieden, producirt der Verfasser seit längerer Zeit auch Geister beliebigter Gestalt in einem Schiffspegel, zu welchen Productionen sich hochstehende und sonst sehr vernünftige Leute eingefunden haben. Weil nun Sir Edward Blecher in einem von ihm veröffentlichten Briefe Hrn. Morrison der Schwärzerei bezichtigt hatte, machte dieser einen Libellproceß gegen den Briefschreiber anhängig. Die Jury verurtheilte letztern auch wirklich, allerdings nur zu einer nominalen Geldbuße, und zwar deshalb, weil sich nicht nachweisen ließ, daß der Kläger seine Geister um des lieben Geldes wegen incommodirt habe. Bei der Proceßverhandlung, und das allein ist bei dieser albernem Geschichte von Interesse, waren sehr viele hochangesehene und hochwürdige Herren als Zeugen vorgeladen worden, unter anderem auch Sir Edward Bulwer-Lytton, welche der Verführung nicht hatten widerstehen können, sich von Hrn. Morrison Geister citiren zu lassen.

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Am 2. Dezember 1804 fand die feierliche Krönung des Kaiserpaars zu Notre-Dame statt. Ganz Paris nicht bloß, sondern ganz Frankreich war an diesem Tage in Bewegung. Eine ungeheure Menschenmasse wogte und drängte in den Straßen, die Fenster aller Häuser waren mit reichgeschmückten schönen Frauen besetzt, von allen Kirken läuteten die Glocken, überall hörte man das Schmettern der Fanfaren, untermischt mit dem Jubelgeschrei des Volkes. Einen Augenblick intessen verwandelte das Jauchzen des Volkes sich in ein lautes fröhliches Lachen. Das war in dem Moment, als der päpstliche Zug sich näherte, dem voraus, einem alten Gebräuche Rom's gemäß, eine Gefeln geführt ward. — Während der Papst sich mit der hohen Geislichkeit in den Dom begab, um dort das Kaiserpaar zu erwarten, legte Napoleon in den Tuilleries den Kaisertrnat an, umhüllte er sich mit dem hermelinverbrämten, mit goldenen Bienen übersäeten von Brillanten flimmernden grünen Sammetmantel, legte er den ganzen glänzenden Schmuck

seiner neuen Würde an. Dann, schon im Begriff, mit seiner Gemahlin, die im kaiserlichen Schmuck an seiner Seite stand, die Tücher zu verlassen, gab Bonaparte plötzlich den Befehl, man solle sofort den Notar Ragideau zu ihm rufen, er müsse Ragideau sofort gleich sprechen. — Es wurden sogleich Gilboten zu ihm gesandt, eine kaiserliche Equipage holte ihn von seiner Wohnung ab und nach einer Viertelstunde trat der kleine Notar Ragideau in das Kabinett der Kaiserin, in welchem Niemand sich befand, als das kaiserliche Paar, im vollen, goldprunkenden Ornat. Mit leuchtendem Antlitz und einem wunderbaren, triumphirenden Lächeln trat Napoleon dem kleinen erkaunten Notar entgegen. „Nun, Meister Ragideau,“ sagte er heiter, ich habe Sie rufen lassen, bloß um Sie zu fragen, ob der General Bonaparte wirklich nichts befigt, als seinen Hut und seinen Degen, oder ob Sie es der Vicomtesse Beauharnais heute verzeihen wollen, daß sie mich geheirathet hat?“ Und als Ragideau ihn erstaunt ansah, als Josephine ihn um den Sinn seiner seltsamen Worte befragte, da erzählte ihnen Bonaparte, daß er damals, als er im Vorzimmer bei Ragideau stand, sehr wohl gehört habe, wie Ragideau Josephine rief, sich nicht mit dem armen kleinen Bonaparte zu vermählen, nicht die Gemahlin des Generals zu werden, der nichts befige, als seinen Hut und seinen Degen!

Die Worte des Notars hatten sich damals als ein Dolchstoß in das Herz des ehrgeizigen jungen Generals gehöhrt und ihn tief und schmerzlich verwundet. Indes niemals hatte er darüber geklagt, nie ein Wort darüber gesprochen; heute aber, am Tage seines höchsten Triumphes, heute erinnerte sich der Kaiser an jenen Moment der Demüthigung und im vollen Ornat der höchsten irdischen Würde gönnte er sich den Triumph, den kleinen Notar daran zu erinnern, daß er einst Josephine den Rath gegeben, ihn um seiner Armuth willen nicht zu heirathen.

Der arme General Bonaparte hatte sich jetzt in den machtvollen Kaiser Napoleon verwandelt. Damals besaß er nichts, als seinen Hut und seinen Degen, aber jetzt wartete in Notre-Dame der Papst auf ihn, um die goldene Kaiserkrone auf sein Haupt zu setzen.

6.  
Hortense hatte an den Festlichkeiten der Kaiserkrönung keinen Antheil nehmen können, aber für sie hatte sich im Innern ihrer Gemächer eine andere Festlichkeit bereitet, denn sie hatte einen Sohn geboren, ein Kind, aus dessen Anblick die junge, glückselige Mutter sich neuen Muth und neue Lebenskraft schöpfte — Josephine, welche nur mit ahnungsvoller Besorgnis die Kaiserkrone angenommen, Josephine empfing die Botschaft von der Geburt ihres

Enkels mit lautem Jubel; es schien ihr, als ob die Wolken, welche so lange über ihrem Haupte geschwebt, sich jetzt zerstreuten, als ob ein reiner sonnenheller Tag des Glückes ihr wieder zulächelte. Hortense hatte die Zukunft ihrer Mutter gesiebert, denn sie hatte einen Sohn geboren, sie hatte der neuen kaiserlichen Dynastie die erste Stütze gegeben. Jetzt hatte Napoleon nicht mehr nöthig, an eine Scheidung zu denken, denn der Sohn war da, dem er eines Tages den Kaiserthron von Frankreich vererben konnte. Auch schien der Kaiser ganz gesonnen zu seyn, die Hoffnungen Josephines zu erfüllen und den Sohn seines Bruders zu seinem Adoptivsohn anzunehmen. Er selber bat den Papst, seine Abreise noch um einige Tage zu verschieben, um an dem Kinde die Taufe zu vollziehen; in St. Cloud fand diese Taufe statt, der Papst verrichtete die heilige Ceremonie, der Kaiser hielt das Kind über dem Taufbecken und Madame Laetitia stand als zweiter Taufzeuge neben ihm — Hortense hatte jetzt ein Wesen gefunden, das sie lieben durfte mit der ganzen Gluth und Energie, die so lange in ihrem Herzen sich hatte verbergen müssen; der kleine Napoleon Karl war Hortenses erste glückliche Liebe und mit einem wahrhaften Entzücken gab sie sich diesem herausfordernden Gefühle hin. Jetzt ward ihr Haus ihre schönste und beste Heimath und doppelt glücklich pries sie sich jetzt, denn sie durfte diese schöne Heimath nicht mit dem Gemahl theilen, sie hatte nicht nöthig, dem Vater ihres Kindes einen Antheil an der Liebe zu ihrem Kinde, an ihrer zärtlichen Sorge zu bewilligen. Louis Bonaparte, der Groß-Commetable von Frankreich, war von Napoleon zum Gouverneur von Piemont ernannt worden und Hortense verdankte es ihrer noch schwankenden Gesundheit, daß sie nicht nöthig hatte, ihren Gemahl zu begleiten, sondern daß ihr verstatet ward, in ihrem kleinen Hotel in Paris zu bleiben, daß sie, als der Sommer kam, mit dem Schloß von Saint-Leu, der neuen Besizung ihres Gemahls, vertauschen durfte. Aber diese Ruhe, welche Hortense in dem reizenden Landaufenthalte, nur beschäftigt mit ihrem herrlich gedeihenden Kind, genoss, sollte nur von kurzer Dauer seyn. Der Bruder und die ihm verschwägerte Tochter des Kaisers durften nicht hoffen, ein stilles, prunkloses, unscheinbares Leben zu führen. Sie waren Strahlen dieser Sonne, welche jetzt die Augen der ganzen Welt blendete, sie mußten ihre Bestimmung erfüllen und durch ihr eigenes Leuchten den Glanz der Sonne doppelt strahlend erscheinen lassen.

Ein Befehl Napoleons rief den Commetable, welcher seit Kurzem von Piemont zurückgekehrt und nach St. Leu geeilt war, um seinen Sohn zu sehen, nach Paris und gebot seiner

Gemahlin Hortense, ihn zu begleiten. Der Kaiser hatte seinem Bruder ein glänzendes Loos auserwählt, der Commetable von Frankreich sollte sich zu einem König erklären. — Abgeordnete der Republik Batavia, des alten Hollands, waren nach Paris gekommen und hatten den mächtigen Nachbar, den Kaiser Napoleon gebeten, ihnen einen König zu geben, der sie mit dem glänzenden Frankreich durch verwandtschaftliche Bande einigte. — Napoleon wollte ihre Wünsche erfüllen und ihnen seinen Bruder Louis als König schenken.

(Fortsetzung folgt.)  
Der englische Gesandte in Konstantinopel, Sir G. Pulver, wäre um ein Haar um's Leben gekommen. Er hat die Gewohnheit, Abends, wenn er nach dem Thee genuß nicht ein schlafen kann, Opium zu nehmen. Nun aber war er auch anderweitig unpasslich und gebrauchte Medicin. Mit einem Recept für die letztere beauftragte er seinen schwarzen Diener, ihm in der Apotheke eine Dosis Laudanum verabfolgen zu lassen. Dies geschah; als aber der Baronet einzunehmen verlangte, reichte ihm der unwissende Negger, die Medicamente verwechselnd, das Opium, und der Patient schluckte es ganz arglos hinunter. Zum Glück bemerkte er wenige Sekunden später den furchtbaren Irrthum; schleunigst herbeigerufene ärztliche Hilfe verhinderte die ersten Wirkungen des Giftes, und der Gesandte kam mit dem klosen Schrecken davon.

Bei Metzger **Wacker** kofset von heute an das Pfund **Maft-Dachsenfleisch** 14 Kreuzer.

Am Jakobi-Feiertag haben  
**Back & tag**  
Straub. Entenmann. Krämer.

**Fruchtpreise.**  
Winnenden am 16. Juli 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner						
Dinkel	4	50	4	44	4	39
Haber	3	38	3	2	2	56
Weizen 1 Simeri						
Berste	1	16	1	12	1	4
Roggen	1	20				
Ackerbohnen	1	20	1	12	1	10
Weißkorn	1	16	1	12	1	10
Weiden	1			50		48
Erbsen						
Einjen						

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 57.

Samstag den 25. Juli

1863.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

### Schorndorf. An sämtliche Ortsvorsteher.

Da die vielen durch Kinder herbeigeführten Brandfälle hauptsächlich während und nach der Erntezeit vorkommen, wo wegen dringender Beschäftigung der Erwachsenen die Kinder häufig nicht beaufsichtigt sind, so werden die Ortsvorsteher in Folge Erlasses des k. Verwaltungsraths der Gebäude-Brandversicherungsanstalt vom 14. d. M. beauftragt, an die Einwohnerschaft in ihren Gemeinden eine öffentliche Warnung vor den fraglichen Unglücksfällen, deren Gefahr durch die um diese Zeit stattfindenden Anhäufung leicht entzündlicher Fellezeugnisse in hohem Grade vermehrt wird, ergehen zu lassen und die dringende Aufforderung zu vorsichtiger Aufbewahrung der Zündhölzchen, sowie zu möglicher Aufsicht auf die Kinder beizufügen. Die übliche Aufbewahrung der Zündhölzchen in den Mauerverteufungen, besonders die Knaben, bei dem großen Reiz, den dieses Spielzeug für sie hat, auch hoch gelegene und in vorchriftsmäßigen Gefäßen verwahrte Zündhölzchen mittelst Aufsteigens sich zu verschaffen wissen. Darüber, in welcher anderen Weise diese Zündstoffe sicher aufzubewahren seien, wird eine allgemein passende Vorschrift nicht wohl zu finden seyn. Es muß vielmehr in jedem einzelnen Hause je nach hiesu sollten die Hausväter und Mütter auch aus gegenwärtigem Anlaß wiederholt und dringend ermahnt werden.

Die Ortsvorsteher haben den Vollzug des Vorstehenden durch Eintrag in den Schultheisenprotokollen nachzuweisen.  
Schorndorf, den 21. Juli 1863.

K. Oberamt. Zais.

### Schorndorf.

## Bekanntmachung, die Errichtung einer Sägmühle und Aufstellung eines Dampfkessels betreffend.

H. Wareiß, bisher Sägmühlebesitzer in Welzheim, beabsichtigt in den von ihm erworbenen Gebäulichkeiten zum ehemaligen Rößle — insbesondere in der dazu gehörigen Scheuer — eine Sägmühle einzurichten, welche ihre bewegende Kraft durch Dampf erhalten soll. Zu diesem Ende soll hinter dieser Scheuer in dem von ihm gleichfalls erworbenen Garten ein eigenes Haus erbaut werden, in welchem der Dampfkessel aufgestellt werden wird. Derselbe hat mit dem Gesuche um Ermächtigung zu dieser Kessel-Anlage die vorgeschriebenen Zeichnungen und Erläuterungen hinsichtlich der Anlage und Einmurrung des Kessels übergeben, aus welchen die Einhaltung der bestehenden polizeilichen Vorschriften hinsichtlich solcher Kesselaufstellungen ersehen werden kann. Es werden nun alle diejenigen, welche sich bei der beabsichtigten Anlage gefährdet glauben möchten, aufgefordert, ihre Einwendungen innerhalb einer Frist von 15 Tagen bei dem hiesigen Stadtschultheisenamt entweder schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben. Dem Stadtschultheisenamt sind zu diesem Behufe die gefertigten Vorlagen mitgetheilt worden, auf dessen Kanzlei sie von den Betheiligten eingesehen werden können. Die oben anberaumte Frist ist eine ausschließende und werden daher später vorgebrachte Einsprachen keine Berücksichtigung mehr finden.

Den 22. Juli 1863.

K. Oberamt. Zais.

### Schorndorf.

Ein von einem hiesigen Einwohner aufgefangener Hund kann vom rechtmäßigen Eigentümer binnen 15 Tagen dießseits abgeholt werden.

Den 23. Juli 1863.

Stadtschultheisenamt. Palm.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 200 fl. aus dem deutlichen Schulfonds dahier zum Ausleihen parat. Der Verwalter: Krauß.

### Adelberg.

Ueber die Herstellung der schadhaften Verblendung am hiesigen Rathhause und über die Erneuerung des Delfarbansfrichs wird am

Montag den 27. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

ein Abstreichsaccord vogenommen, wozu tüchtige Meister eingeladen werden.

Ueberschlagssumme 83 fl.

Den 21. Juli 1863.

Gemeinderath.